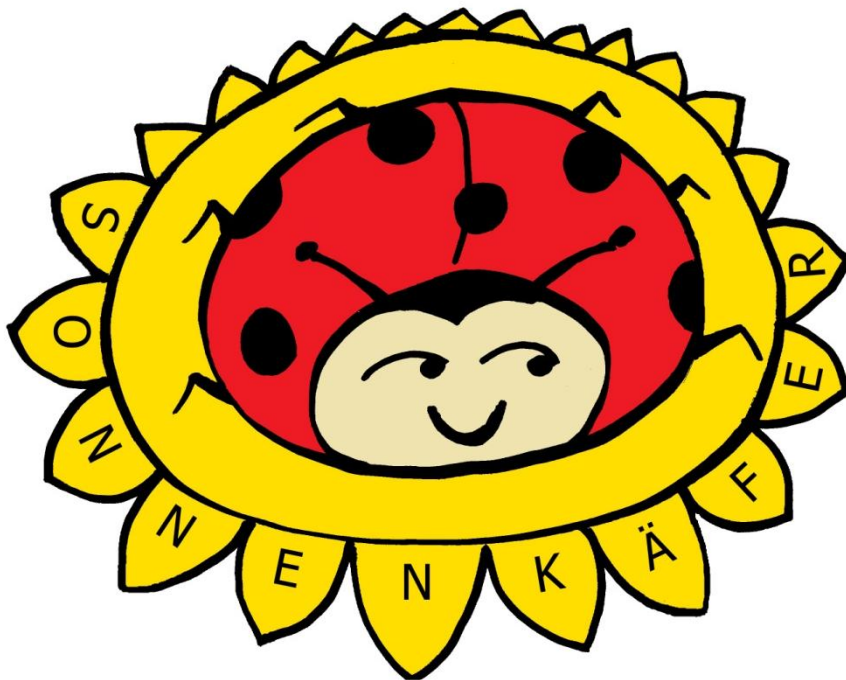


Kindertagesstätte Sonnenkäfer

Pädagogische Konzeption



Kindertagesstätte Sonnenkäfer

Salinenstraße 1

30455 Hannover

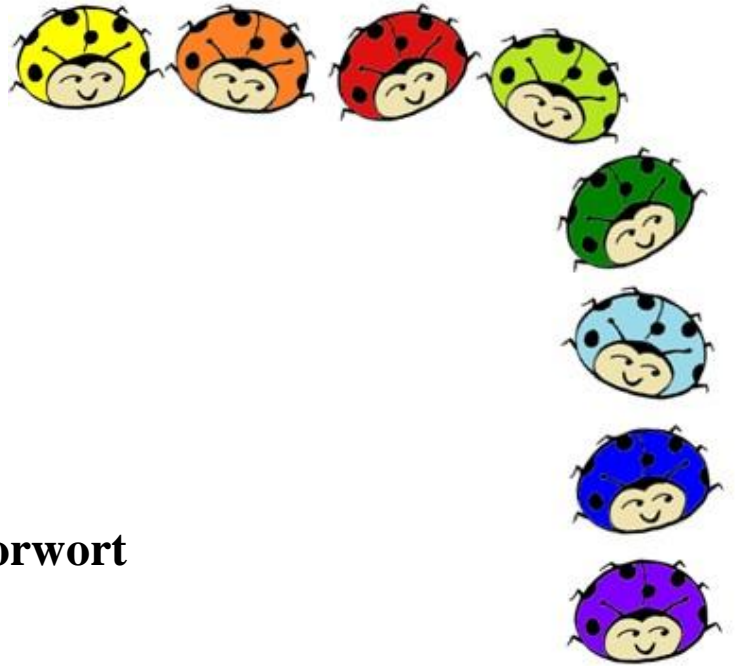
Tel.: 0511-26050933

Fax: 0511-26050934

Mail: sonnenkaefer@kinderlebenstraeume.com

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Einleitung	2
2. Wir stellen uns vor	2
2.1 Unsere Entstehungsgeschichte	2
2.2 Personal	2
2.3 Anzahl der Plätze	3
2.4 Betreuungs- und Schließzeiten	3
2.5 Räumlichkeiten/Außengelände	3
2.6 Unser Standort	3
3. Pädagogische Sichtweise	4
3.1 Allgemein	4
3.2 Unser Bild vom Kind	5
3.3 Rechte der Kinder	5
3.4 Rolle der pädagogischen Fachkräfte	6
4. Gestaltung der pädagogischen Arbeit	7
4.1 Gestaltung des Tagesablaufes	7
4.2 Formen der pädagogischen Arbeit	8
4.3 Bundesprogramm „Sprach-Kita“	9
4.4 Unser Schwerpunkt: Alltagsintegrierte sprachliche Bildung	11
4.5 Gestaltung der Eingewöhnung	14
4.6 Vorschularbeit	14
5. Zusammenarbeit mit Familien	14
5.1 Unser Schwerpunkt: Erziehungspartnerschaft	14
5.2 Ziele unserer Zusammenarbeit	16
5.3 Formen der Zusammenarbeit	16
5.4 Ein gelungenes Miteinander	16
6. Teamarbeit	17
7. Beobachtung und Dokumentation	18
7.1 Entwicklungsdokumentation	18
7.2 Vorschulische Sprachstandserhebungen und Sprachförderung	18
7.3 Portfolioarbeit	18
Schlusswort	20
Bezugsquellen	21



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir sind sehr erfreut, dass Sie Interesse an unserer Einrichtung und somit an unserer pädagogischen Konzeption zeigen. Wir verstehen sie als Leitfaden und Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Die pädagogische Konzeption stellt unsere Tätigkeiten innerhalb der Einrichtung dar und macht diese transparent. Sie ist Informationsquelle und Basis für Eltern, Mitarbeiter und alle anderen Interessierten.

Wir hoffen, dass wir damit den Leserinnen und Lesern einen umfassenden Einblick in unsere Arbeit gewähren können. Sollten sich Fragen oder Unklarheiten ergeben, so stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.



1. Einleitung

Die Lebenssituationen von Familien und die gesellschaftlichen Verhältnisse haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte verändert. Das Familienleben zeigt sich heute in vielfältigen Formen des Zusammenlebens: Die „klassische Familie“ (Ehepaar mit zwei Kindern) kommt immer weniger vor, die Berufstätigkeit von Müttern hat zugenommen, die Zahl der Alleinerziehenden steigt. Das Lebensumfeld der Kinder ist durch oftmals beengte Wohnverhältnisse gekennzeichnet. Dies bedeutet, dass die Kinder häufig in ihren Möglichkeiten, ihre Welt mit allen Sinnen zu erleben, eingeschränkt sind.

Aus diesen oben genannten Aspekten heraus entwickeln wir für uns die Aufgabe, diesen gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen. Wir wollen Eltern unterstützen, Familie und Beruf miteinander zu verbinden und bieten ihnen deshalb eine qualifizierte Betreuung ihres Kindes an. Hinzu kommt die Erkenntnis, dass eine frühe Erweiterung der Erfahrungsräume für Kinder eine Bereicherung ihrer Entwicklungsmöglichkeiten darstellt.



2. Wir stellen uns vor

2.1 Unsere Entstehungsgeschichte

Der gemeinnützige Verein Kinderlebens(t)räume e.V. (im Folgenden KLT genannt) wurde am 29. März 2007 gegründet. Zweck des Vereins ist es, die Lebensqualität von Familien mit Kindern zu fördern und auszubauen. Der Verein KLT ist aus der Arbeit des Modellprojektes ‚JuCoop‘ (der Werk-statt-Schule e.V. Hannover) entstanden. Das Projekt fördert einerseits das unternehmerische Handeln junger Menschen und bringt sie andererseits in eine selbstverantwortende Beschäftigungsperspektive.

Im September 2009 startete das Qualifizierungsprojekt ‚GeeXer‘ – Gemeinschaftliche Existenzgründung von ErzieherInnen - (Nachfolger des Modellprojektes ‚JuCoop‘), aus welchem unsere Einrichtung entstanden ist. Unter dem „Dach“ von Kinderlebens(t)räume e.V. sind wir eine von vier Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet Hannover. Der Verein ist mitarbeitergetragen; die Angestellten des Vereins übernehmen über ihre pädagogische Tätigkeit hinaus ein hohes Maß an Verantwortung für die Einrichtungen und den Träger. Eine Vereinsmitgliedschaft und ehrenamtliches Engagement im Trägerverein gehören zum Konzept bei KLT. MitarbeiterInnen bei KLT sind weitreichend an den Aufbau- und Entwicklungsprozessen des Trägers und der Kindertagesstätten beteiligt.

2.2 Personal

In unserer Einrichtung sind sechs pädagogische Fachkräfte und eine zusätzliche Fachkraft (Bundesprogramm: „Sprach-Kita“) tätig. Darüber hinaus arbeiten wir im Krankheits- und Urlaubsfall mit pädagogischen Vertretungskräften zusammen. Auch beschäftigen wir einen Hausmeister, eine Hauswirtschaftskraft und eine Reinigungskraft.

Ebenfalls dürfen wir regelmäßig Schul- und Fachschulpraktikanten/-praktikantinnen und Bundesfreiwillige in unserer Einrichtung begrüßen.

2.3 Anzahl der Plätze

In unserem Haus ist Platz für 40 Kinder im Alter von acht Monaten bis sechs Jahren. Diese Plätze verteilen sich auf eine Krippengruppe mit 15 Kindern und eine Kindergartengruppe mit 25 Kindern.

2.4 Betreuungs- und Schließzeiten

Unsere Öffnungszeiten sind von Montag bis Freitag:




Frühdienst: 07.00 Uhr – 08.00 Uhr

Reguläre Betreuungszeit: 08.00 Uhr – 16:00 Uhr

Spätdienst: 16:00 Uhr – 16.30 Uhr

Anspruch auf Früh- und Spätdienste haben lediglich berufstätige Eltern (dieser Anspruch entfällt, sobald sich das Elternteil nicht unmittelbar am Arbeitsplatz befindet: krank, Urlaub, private Termine, etc.).







Bezugnehmend auf unsere Betriebserlaubnis, den Tagesablauf und die Personalplanung, gibt es klare Bring- und Abholregelungen:

-  Unsere Einrichtung öffnet um 07:00 Uhr. Der Frühdienst beginnt ab 07:00 Uhr.
-  Die Regelbetreuungszeit ist ab 08:00 Uhr. Bis 09:00 Uhr müssen sich die Kinder, bereits getrennt, in der Gruppe befinden. Da unsere Regelbetreuungszeit um 16:00 Uhr endet, müssen die Kinder bis 16:00 Uhr abgeholt sein.
-  Unsere Einrichtung schließt um 16:30 Uhr. Die Kinder müssen bis 16:30 Uhr abgeholt sein.




Darüber hinaus haben wir festgelegte Schließzeiten, welche in ihren Daten von Jahr zu Jahr variieren, jedoch frühzeitig bekannt gegeben werden.

2.5 Räumlichkeiten/Außengelände

In unserer Einrichtung sind folgende Räume vorhanden, die von den Kindern genutzt werden:

-  2 Gruppenräume
-  1 Schlafräum
-  2 Kinderwaschräume
-  1 Kleingruppenraum für diverse Aktivitäten
-  2 Garderoben für die Kinder
-  Außengelände und Rasenfläche

Sonstige Räumlichkeiten:

-  1 Büro
-  1 barrierefreies Erwachsenen-WC
-  1 Küche

2.6 Unser Standort

Unsere Kindertagesstätte Sonnenkäfer befindet sich im Stadtgebiet Hannover, Stadtteil Badenstedt.

Badenstedt liegt im Westen von Hannover und hat eine Einwohnerzahl von ca. 12.000 Personen. Der Stadtteil verfügt über eine gute Verkehrsanbindung (Bus und Bahn). Die Innenstadt ist in ca. 15 Minuten zu erreichen. Auch für private Verkehrsmittel gibt es eine gute Anbindung.

Badenstedt hat zwei Grundschulen und eine IGS. Im Schulzentrum befindet sich die einzige Stadtteilbibliothek im Stadtbezirk Ahlem-Badenstedt-Davenstedt. Nahegelegen der Kindertagesstätte befinden sich Einkaufsmöglichkeiten, Spielplätze, ein kleines Waldstück (Bornumer Holz), Grünflächen, ein Bäcker, der Marktplatz, Ärzte etc.



3. Pädagogische Sichtweise

3.1 Allgemein

In Kindertageseinrichtungen soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden. Dies umfasst – so steht es im Kinder- und Jugendhilfegesetz §1– „die Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes“.

Unseren Bildungsauftrag sehen wir darin, einen Grundstein für lebenslanges Lernen zu legen. Bildung erfolgt im frühkindlichen Alter vorrangig als sozialer Prozess; Lernen entsteht in Interaktionen mit Erwachsenen und anderen Kindern. Dabei sind die umgebenden gesellschaftlichen Bedingungen zu berücksichtigen. Grundlagen kindlichen Lernens sind neben Interaktionsprozessen auch sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und Spiel. Auf diesen beruht das Prinzip der ganzheitlichen Förderung des Kindes. Durch sie soll eine Stärkung kindlicher Autonomie, selbst gesteuerten Lernens und sozialer Mitverantwortung erreicht werden.

Des Weiteren gilt es Basiskompetenzen und Ressourcen zu fördern, die das Kind befähigen, Herausforderungen in Belastungen, Veränderungen und Krisen zu sehen und durch diese seine Kräfte zu mobilisieren, um kompetent sein Leben zu meistern.

*„Wenn ich klein bin, gib mir tiefe Wurzeln!
Wenn ich groß bin, gib mir Flügel!“
(Indische Weisheit)*

3.2 Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind von Geburt an als eine eigenständige Persönlichkeit, die Liebe und Akzeptanz braucht, um sich frei entfalten zu können. Es ist Akteur seiner eigenen Entwicklung, wenn es Raum und Zeit dafür bekommt.

Jedes Kind bringt individuelle Erfahrungen und Erwartungen an seine Umwelt und Mitmenschen mit. Kinder brauchen sichere Bindungen, um ihr Explorationsverhalten (=Entdeckerneugierde) auszuleben und um sich angenommen zu fühlen. Unser Bild vom Kind möchten wir hier in einem Schaubild darstellen:



3.3 Rechte der Kinder

In unserer Kindertagesstätte sind wir auf der Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention, des Grundgesetzes, des Bürgerlichen Gesetzbuches und des Sozialgesetzbuches VIII verpflichtet, die Rechte von Kindern zu respektieren und die uns anvertrauten Kinder vor jeglicher Gefahr zu schützen.

Diesem Schutzauftrag kommen wir auf verschiedenen Ebenen nach:

Kindeswohl

Bei dem Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung handeln wir gemäß der vorgegebenen Vorgehensweise nach Paragraph 8a SGB VIII. Zusätzlich arbeiten wir eng mit dem Kinderschutzbund und verschiedenen Beratungsstellen zusammen. Um das Wohl unserer Kinder in jeglicher Hinsicht zu gewährleisten, hat eine unserer Fachkräfte eine zusätzliche (gesetzlich vorgeschriebene) Fortbildung zu dem Thema „Kindeswohl“ absolviert. Sie bildet sich in diesem Bereich kontinuierlich fort. Um fachlich stets aktuell zu agieren, arbeiten wir regelmäßig mit den anderen Kindertagesstätten unseres Trägers in einer Fachgruppe zusammen.

Mitbestimmung / Partizipation

Ausgangspunkt sind die Bedürfnisse und Interessen der Kinder. Hierbei ist in unserer Einrichtung eine große Entwicklungsspanne zu berücksichtigen, die auch die soziale Entwicklung der Kinder umfasst. Es gilt Kinder als Experten für ihre eigenen Bedürfnisse/Belange ernst zu nehmen und ihnen ein hohes Maß an Empathie entgegen zu bringen.

Ziele: Demokratisches Lernen, Kinderrechte werden erfahrbar, Förderung der sozialen, emotionalen und sprachlichen Kompetenzen, Erleben von Selbstwirksamkeit.

Unsere Aufgabe: Kinder entsprechend ihrer Möglichkeiten aktiv in Diskussions- und Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Je nach Inhalt und Entwicklungsstand können die Kinder selbst bestimmen, mitbestimmen, mitwirken oder werden informiert.

Formen der Beteiligung: Kinder haben stets die Möglichkeit, Wünsche, Ideen, Anregungen und Kritik zu äußern. Es ist jederzeit möglich, dass die Interessen der Kinder von den Eltern oder einem Mitarbeiter vertreten werden. Es gibt Beteiligungsformen, die als Rituale in den Alltag eingebettet sind wie: Morgenkreis, Gesprächskreise oder Einzelgespräche.

Meinungsäußerung / Beschwerdemanagement

Jedes Kind hat das Recht, seine eigene Meinung oder eine Beschwerde zu äußern und Anspruch darauf, dass diese gehört und adäquat behandelt wird.

Die Anliegen und Bedürfnisse der Kinder, die hinter einer Meinung oder Beschwerde im weitesten Sinn stehen, können sehr unterschiedlich aussehen. Hinter jeder Meinung oder Beschwerde steckt ein Bedürfnis, das verstanden werden möchte.

Ziele: Beteiligte Kinder und Erwachsene werden mit einbezogen, es wird gemeinsam nach einer Lösung durch Gespräche, Sitzkreise etc. gesucht, Empathie wird gefördert, bewusste Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse und Gefühle, Umgang mit Grenzen / Lernen „Nein“ zu sagen, Stärkung des Selbstwertgefühls.

Unsere Aufgabe: Die Fachkräfte werden für Äußerungen sensibilisiert (direkt / indirekt und verbal / nonverbal); wir nehmen die Äußerungen der Kinder ernst, wir bringen den Kindern Respekt, Achtung, Wertschätzung und Empathie entgegen, dadurch können Beschwerden angstfrei geäußert werden

Formen der Äußerungen: Bei einer Beschwerde unterscheidet man zwischen einer Verhinderungsbeschwerde (es werden andere Personen darauf aufmerksam gemacht, dass sie eine Grenze überschreiten. Diese Beschwerden sollen ein „Stopp – Signal“ setzen) und einer Ermöglichungsbeschwerde (hier geht es darum, eine Veränderung beziehungsweise eine neue Situation herbeizuführen).

3.4 Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Wir begleiten alle kindlichen Lernprozesse durch Gespräche und Beobachtungen. Unsere Rolle besteht in einer Impulse setzenden und unterstützenden Begleitung, einem prozessorientierten Vorgehen zur Förderung der Eigenaktivität und Selbstgestaltung des Kindes.

Wir achten auf das Wohlbefinden des Kindes und stärken sein Selbstwertgefühl. Das Kind wird bedingungslos akzeptiert und in seinen persönlichkeits-, alters-, geschlechts- und kulturspezifischen Besonderheiten respektiert.

Wir befinden uns immer in einer Vorbildfunktion, besitzen und handeln nach Eigenschaften wie Empathie, Authentizität, Kreativität, Liebe, Vertrauen und Wertschätzung gegenüber Personen und Gegenständen. Wir legen Wert darauf, den Kindern beispielsweise bei der Sprachentwick-

lung (selbst deutlich sprechen, kindgerechte ganze Sätze formulieren), der Ernährung (eigenes gesundes Frühstück) und den alltäglichen Dingen (Tisch decken / abräumen / abwischen, Händewaschen nach dem Toilettengang) ein Vorbild zu sein. Daher empfinden wir es als äußerst wichtig, diese prägende Vorbildrolle stets alleine und im Team zu reflektieren.

Wir nehmen die Bedürfnisse, Interessen und Wünsche der Kinder wahr und ernst und machen sie zum Ausgangspunkt unserer Arbeit. Durch das tägliche Miteinander, die gemeinsamen Überlegungen und Unternehmungen wird es uns möglich, individuelle Bedürfnisse heraus zu kristallisieren.

Den Kindern werden Freiräume gewährt, ihre Wünsche und Vorstellungen akzeptiert und respektiert. In erster Linie sind wir Partner und Vertrauenspersonen der Kinder. Wir leben und lernen gemeinsam mit den Kindern, begleiten sie in ihrer Entwicklung und schaffen Bedingungen zur aktiven und handelnden Teilnahme der Kinder am Gruppenalltag.

Uns ist bewusst, dass der Kindertagesstättenbesuch des Kindes die erste längere zeitliche Trennungsphase für Kind und Eltern bedeutet. Durch die oben genannten Eigenschaften wie Empathie, Authentizität, Kreativität, Liebe, Vertrauen und Wertschätzung, möchten wir versuchen, dieses einschneidende Erlebnis für alle Beteiligten positiv zu gestalten und bemühen uns, einen guten und offenen Kontakt zu den Kindern und Eltern zu pflegen.

Auf diese positive Gestaltung und den offenen Kontakt legen wir sehr viel Wert, damit die Eltern beruhigt und ausgeglichen ihre täglichen Verpflichtungen verrichten können.

Um die Tagesstätte darüber hinaus als einen Ort qualitätsorientierter Pädagogik zu gestalten, erweitern wir kontinuierlich unser Fachwissen.

Unabhängig von der direkten Arbeit mit den Kindern zählen ebenfalls Elternarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen zu unseren Aufgabenbereichen.



4. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

4.1 Gestaltung des Tagesablaufes

Die Kinder erleben einen Tagesablauf, der durch feste Zeiten für bestimmte Tätigkeiten strukturiert ist. Dies gibt Sicherheit und Orientierung. Des Weiteren nehmen sie aktiv am Tagesablauf teil und werden von uns bewusst in diesen integriert.

*„Kinder wollen nicht
auf das Leben vorbereitet werden,
sie wollen leben!“
(Eckehard von Braunmühl)*

Tagesablauf der Krippengruppe:

7.00 – 8.00 Uhr	Frühdienstbetreuung
8.00 – 9.00 Uhr	Bringphase / Rollendes Frühstück
9.00 – 9.30 Uhr	Morgenkreis
9.30 – 11.00 Uhr	Freispielphase - Angebot verschiedener Aktivitäten - Spielen in den Räumlichkeiten und auf dem Außengelände
11.00 – 11.30 Uhr	Wickeln
11.30 – 12.00 Uhr	Mittagessen
12.00 – 14.00 Uhr	Mittagsschlaf
14.00 – 14.30 Uhr	Aufwachphase und Wickeln
14.30 – 16:00 Uhr	Nachmittagssnack, Freispiel und Abholphase
16:00 – 16.30 Uhr	Spätdienstbetreuung

Tagesablauf der Kindergartengruppe:

7.00 – 8.00 Uhr	Frühdienstbetreuung
8.00 – 9.00 Uhr	Bringphase / Rollendes Frühstück
9.00 – 9.30 Uhr	Morgenkreis
9.30 – 12.15 Uhr	Freispielphase - Angebot verschiedener Aktivitäten - Spielen in den Räumlichkeiten und auf dem Außengelände
12.15 – 13.00 Uhr	Mittagessen
13.00 – 14.00 Uhr	Zähneputzen / Ruhige Spielzeit
14.00 – 16:00 Uhr	Nachmittagssnack, Freispiel und Abholphase
16:00 – 16.30 Uhr	Spätdienstbetreuung

Jedes Kind hat bis 09:00 Uhr die Möglichkeit in der Einrichtung zu frühstücken (hierfür müssen sie sich bis spätestens 08:45 Uhr in der Gruppe befinden).

4.2 Formen der pädagogischen Arbeit

Besonders wichtig ist für uns die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Diese möchten wir im motorischen, im sozial-emotionalen und im kognitiven Bereich fördern.

Im motorischen Bereich:

Laufen, Klettern, Springen, Hüpfen, Balancieren, Krabbeln, Malen, Schneiden und Kneten werden z.B. durch gezielte Bewegungs- und Kreativangebote sowie den Umgang mit verschiedenen Materialien gefördert.

Im sozial-emotionalen Bereich:

Regeln einhalten, gewaltfreie Konfliktlösung, Kommunikation und Interaktion mit anderen und ein wertschätzender Umgang miteinander werden z.B. durch Vorbilder und den alltäglichen Gruppenalltag gefördert.

Im kognitiven Bereich:

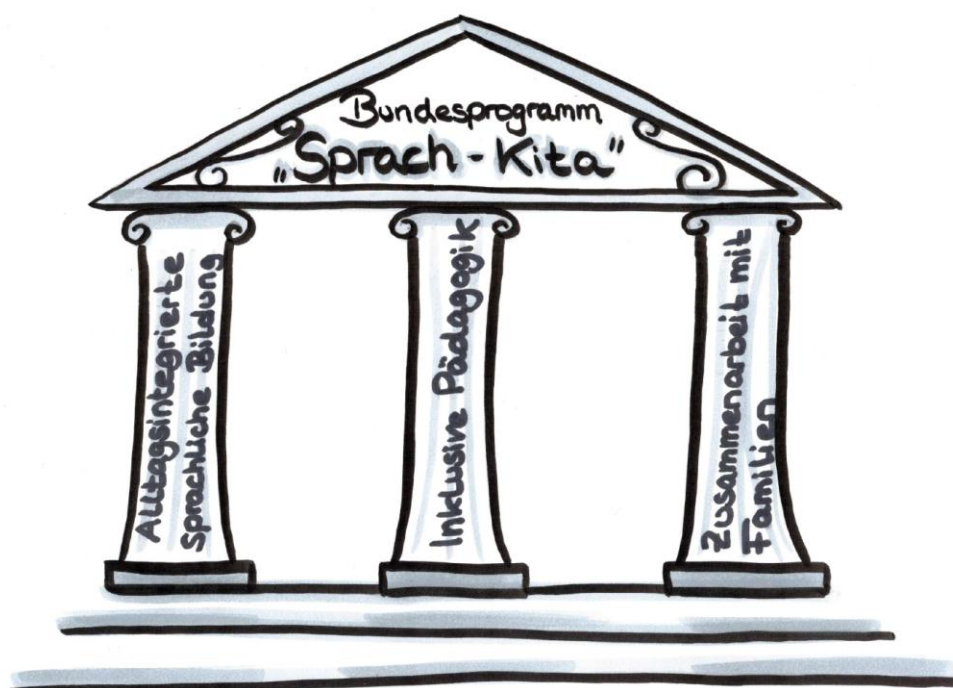
Sprachentwicklung, logisches Denken, Neugierde, Sinneswahrnehmungen, räumliches Verständnis und Denkfähigkeit werden z.B. durch verschiedene Spielmaterialien, Sing- und Fingerspiele, Sinnesmaterialien, angeleitete Aktivitäten und Bilderbuchbetrachtungen gefördert.

4.3 Bundesprogramm „Sprach-Kita“

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Durch sie können sich Kinder und Erwachsene mit anderen Menschen verständigen, Beziehungen eingehen, Beobachtungen teilen, Dinge beschreiben und erklären, Bedürfnisse äußern und Vieles mehr. Sprache ist nicht nur ein Mittel zur Kommunikation, sondern auch ein Werkzeug, um das eigene Leben aktiv zu gestalten. Mit Hilfe der Sprache wird Wissen erworben und vermittelt.

Mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kita“ stärkt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die alltagsintegrierte sprachliche Bildung in Kitas. Während der Dauer des Programms (2016-2019) werden wir von einer zusätzlichen Fachkraft, mit Expertise im Bereich sprachliche Bildung, unterstützt. Die zusätzliche Fachkraft qualifiziert, berät und begleitet das pädagogische Fachpersonal in unserer Einrichtung.

Außerdem werden die zusätzliche Fachkraft und die Kitaleitung von einer zusätzlichen Fachberatung qualifiziert.



(Abb. 2)



Alltagsintegrierte sprachliche Bildung:

Siehe Seite 11 (4.4 Unser Schwerpunkt: Alltagsintegrierte sprachliche Bildung)



Inklusive Pädagogik:

Wir möchten in unserer Einrichtung alle Familien, Kinder und Mitarbeiter unabhängig von Herkunft, Religion oder Geschlecht willkommen heißen.

Wir legen sehr großen Wert auf eine positive Willkommenskultur in unserer Einrichtung.

Wir thematisieren und reflektieren in regelmäßigen Abständen, bei Team- und Dienstbesprechungen, den aktiven Abbau von Barrieren, welche die Familien daran hindern könnten am Kita-Alltag und am Kita-Geschehen teilzunehmen.

Ebenfalls machen wir uns stetig die Unterschiedlichkeiten oder Vielfältigkeiten familiärer Strukturen bewusst. Alleinerziehende, Patchwork-Familien, Kernfamilien, Großfamilien etc.

Durch die gemeinsame Reflexion im Team entwickeln wir Strategien zum Umgang und zur Unterstützung mit diesen vielfältigen Strukturen.

Bei der Auswahl der angebotenen und zur Verfügung stehenden Spiel- und Gestaltungsmaterialien achten wir auf eine große Vielfalt. Alle Materialien sind so organisiert, dass sie für die Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen zugänglich sind. Unsere Materialien sind mit Bildsymbolen und/oder Fotos versehen.

Wir entwickeln unterschiedliche und an die einzelnen Kinder angepasste Bildungsangebote. Hierdurch möchten wir erreichen, dass die Kinder unserer Einrichtung möglichst gleiche Bildungschancen erlangen. Die Verschiedenheit und Vielfältigkeit der Kinder möchten wir durch unterschiedliche Methoden, wie zum Beispiel Betrachtung und Angebot von mehrsprachigen Bilderbüchern, Singen und Zählen in den verschiedenen Sprachen der Kinder oder Thematisierung von Kinderrechten, sichtbar machen.

Wir betrachten Vielfalt als Chance.



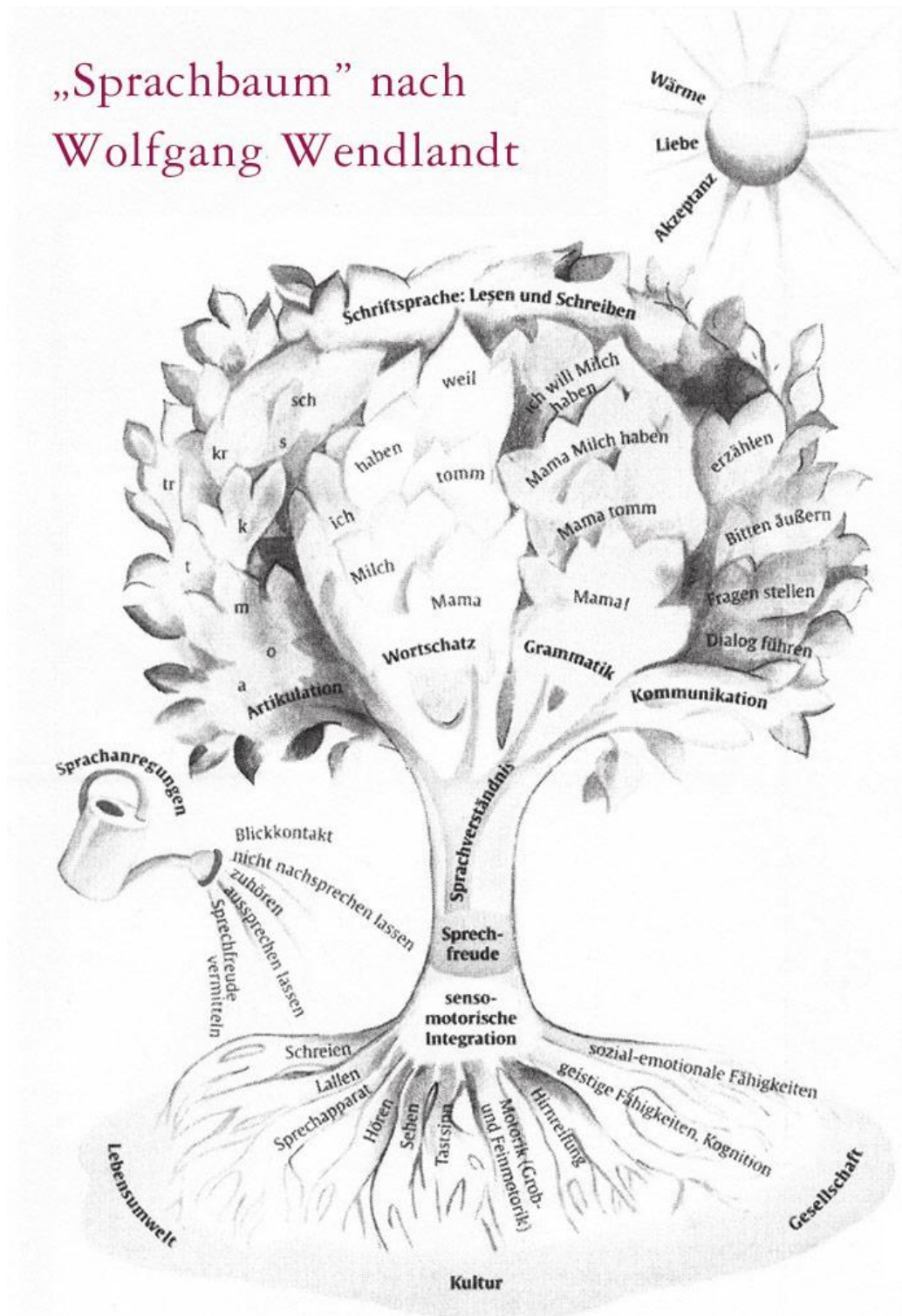
Zusammenarbeit mit Familien:

Siehe Seite 14 (5. Zusammenarbeit mit Familien)

4.4 Unser Schwerpunkt: Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist der primäre Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Sprachentwicklung findet bereits in der frühen Lebensphase statt. Ihrem Verlauf während der ersten Jahre schenken wir größte Beachtung. Das Kind bildet Silbenketten, ahmt die ersten Laute nach, spricht die ersten Wörter und schließlich ganze Sätze. Da die Sprachentwicklung für jedes Kind von großer Bedeutung und grundlegend für die spätere Entwicklung ist, ist es uns wichtig, sie spielerisch zu fördern, anzuregen und zu unterstützen.

Der Sprachbaum (nach Wolfgang Wendland) stellt symbolisch die vielfältigen Einflüsse, Voraussetzungen und Zusammenhänge dar, die dazu beitragen, dass der Prozess der Sprachentwicklung bei Kindern erfolgreich ablaufen kann.







(Abb. 3)


Es müssen grundlegende Fähigkeiten (Wurzeln) ausgebildet sein, um Sprache entwickeln zu können. Die Wurzeln des Baumes wachsen in der sozialen Umgebung des Kindes. Die Wurzeln bedürfen einer Verknüpfung von Wahrnehmung und Handeln (Sensomotorische Integration). Fehlt eine oder mehrere Wurzeln, so ist die Sprachentwicklung vor Hürden gestellt. Diese Hürden können durch ein förderliches Verhalten (Gießkanne) verringert oder überwunden werden. Die Sprechfreude und das Sprachverständnis (Stamm) sind weitere Voraussetzungen für die Entwicklung der Grundlagen für die sprachliche Entwicklung. Die Krone des Sprachbaumes symbolisiert die weiteren Entwicklungsschritte der sprachlichen Bildung. Das Kind benötigt Liebe, Wärme und Akzeptanz (Sonne) seiner Bezugspersonen, um -nicht nur sprachlich- zu einem selbstbewussten und sicheren Menschen heranzuwachsen.

Die Bildung des Sprechens steht mit allen anderen Entwicklungs- und Lernbereichen des Kindes im Zusammenhang. Es gibt nahezu keinen Entwicklungs- und Lernbereich, in dem auf unser wichtigstes Kommunikationsmittel „Sprache“ verzichtet werden kann. Die einzelnen Entwicklungs- und Lernbereiche aus dem niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung haben wir im Folgenden unserem pädagogischen Schwerpunkt gegenüber gestellt:



Sprache und Sprechen steht im Zusammenhang mit ästhetischer Bildung

-  Über Fingerspiele, Lieder, Bilderbuchbetrachtungen und Reime wird Sprache geübt und der Muskeltonus der Sprechorgane gestärkt
-  Ebenfalls wird Sprache durch künstlerische Tätigkeiten und das Arbeiten mit sinnlichen Materialien geprägt
-  Musik ist eine „Sprache“, die jedes Kind versteht: Schon sehr früh fangen die Kinder an aufzugreifen, was sie in ihrer Umgebung hören, um es anschließend nachzuahmen
-  Musik fördert das Verständnis für Sprache auf der emotionalen Ebene (z.B. Klanggeschichten durchführen und Instrumente kennen lernen)




Sprache und Sprechen steht im Zusammenhang mit ethischen und religiösen Fragen

-  Geschichten vorlesen (z.B. Ostergeschichte, Weihnachtsgeschichte) fördert formal den Wortschatz, die Aussprache und das Sprachverständnis, inhaltlich kann die Begegnung mit diesen Texten eine Lebensgrundlage vermitteln





Sprache und Sprechen steht im Zusammenhang mit der Natur und der Lebenswelt

-  Bei Ausflügen tritt die Gruppe in kommunikativen Kontakt miteinander
-  Umwelt erkunden: Einkaufen, Stadtteilerkundung, Wetter, Ernährung (es wird beschrieben und das Handeln versprachlicht)

Sprache und Sprechen steht im Zusammenhang mit lebenspraktischen Kompetenzen



-  Sprache wird eingesetzt um den Alltag zu bewältigen
-  Das Miteinanderspielen und die Kontaktaufnahme übt die Sprache
-  Es ist sinnvoll Kleidung sowie alltägliche Gegenstände zu benennen

Sprache und Sprechen steht im Zusammenhang mit der emotionalen Entwicklung und dem sozialen Lernen




-  Kinder bei ihren Gefühlen begleiten / unterstützen und diese versprachlichen
-  Gefühle zum Ausdruck bringen über Sprache / Mimik / Gestik / Emotionen
-  Sprache kann hilfreich bei der Lösung von Konflikten sein
-  Durch Rollenspiele wird die Sprachentwicklung geprägt

Sprache und Sprechen steht im Zusammenhang mit Körper, Bewegung und Gesundheit



-  Funktionen von Körperteilen kennen lernen und benennen

-  Parallel zu der Sprachentwicklung entwickelt sich die Feinmotorik und die Geschicklichkeit der Finger, es besteht ein enger Zusammenhang
-  Fortschritte im kindlichen Bewegungsverhalten beeinflussen die Sprachfähigkeit und die Intelligenz.

Sprache und Sprechen steht im Zusammenhang mit den kognitiven Fähigkeiten und der Freude am Lernen








-  Reime hören und sprechen, Geschichten nacherzählen und sich merken können
-  In den täglichen Morgenkreisen sowie im Kindergartenalltag wird die Sprache durch Spiele und gezielte Angebote regelmäßig gefördert
-  Eigene Fähigkeiten und Gedanken zum Ausdruck zu bringen erweitert den Wortschatz

Sprache und Sprechen steht im Zusammenhang mit dem mathematischen Grundverständnis

-  Das Abzählen von Kindern im Kreis und auch Gegenständen schult den Sprachgebrauch
-  Zeitangaben (heute/gestern, Wochentage/Monate, eigenes Alter) und geometrische Formen (Kreis, Dreieck, Quadrat) benennen und kennen lernen fördert das Sprachverständnis

Sprache durchzieht das Handeln von Kindern überall und jederzeit. Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung findet überwiegend im Alltag statt. Sie wendet sich an alle Kinder. Jedes Kind entwickelt seine sprachlichen Fähig- und Fertigkeiten in seinem individuellen Tempo. Möglichst viele alltägliche Handlungen werden von uns sprachlich begleitet zum Beispiel beim Wickeln, Essen, Spielen, Schlafengehen, Zähneputzen etc. Ebenso suchen wir in alltäglichen Aktivitäten das Gespräch und den Dialog zum Kind. Indem wir offene Fragen stellen und uns Zeit für das Kind nehmen, möchten wir beim Kind die Freude am Dialog bestärken. Im täglichen Morgenkreis werden zahlreiche Sprechansätze initiiert. Ein fester Bestandteil des Morgenkreises ist die Besprechung des Wochenplanes, das Zählen der Kinder und Erwachsenen sowie das Benennen der nicht anwesenden Kinder. Die Kinder lernen hierbei spielerisch die Wochentage, den Tagesablauf, die Zahlen und deren Reihenfolge, erste mathematische Vorläuferfähigkeiten und werden an die Schriftsprache herangeführt. Die Sprechfreude der Kinder wecken und unterstützen wir durch aktives Zuhören und deutliches Interesse am Kind und seinen Bedürfnissen. Wir bieten den Kindern ein vielfältiges Repertoire an Methoden zur sprachlichen Bildung an und entwickeln dieses stetig weiter.

Einige unserer Methoden sind:

-  Dialogische Bild- und Buchbetrachtungen (Kamishibai, Bücher)
-  Das Singen von Liedern
-  Das Durchführen von Fingerspielen, Bewegungsspielen/-geschichten
-  Das Angebot von Wahrnehmungsspielen
-  Die sprachliche Unterstützung durch Bilder, Fotos und Symbole
-  Beschäftigung mit Buchstaben und Zahlen
-  Angebot von Gesellschaftsspielen

Wir sind uns unserer Rolle als sprachliches Vorbild bewusst und reflektieren unsere Ausdrucksfähigkeit und unser Dialogverhalten regelmäßig. Die kindliche Sprachentwicklung stärken wir, indem wir langsam, deutlich sowie in vollständigen und grammatikalisch korrekten Sätzen sprechen. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und achten auf eine angemessene Mimik und Gestik. Es ist uns ein Anliegen, den Kindern ein korrekatives Feedback zu geben. Wir möchten das Kind nicht mit einer direkten Korrektur seines gesprochenen Wortes verunsichern. Falsche Satzbildung und Aussprache wiederholen wir in einem vollständigen Satz und ergänzen diesen gegebenenfalls.

4.5 Gestaltung der Eingewöhnung

Grundlage der Arbeit mit Kindern ist ein gelungener Beziehungsaufbau. Dieser beginnt mit der Eingewöhnung des Kindes. Der Beginn der Kitazeit ist für Kinder ein bedeutender Einschnitt, denn mit dem Kitabesuch erleben Kinder in der Regel die erste längere Trennungserfahrung; sie müssen sich in einer fremden Welt mit fremden Menschen neu zurecht finden.

Ziel der Eingewöhnung ist es, in Kooperation mit den Eltern, dem Kind unter dem Schutz einer Bindungsperson das Vertrautwerden mit der neuen Umgebung und dem Aufbau einer Bindungsbeziehung zum/zur Pädagogen/Pädagogin zu ermöglichen. Damit zwischen dem Kind und uns eine vertrauensvolle Bindung entstehen kann, ist in der Phase der Eingewöhnung Zeit, Geduld, Verständnis sowie die Unterstützung der Eltern sehr wichtig. Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn der/die Pädagoge/Pädagogin als sichere Basis akzeptiert wird. Ebenfalls ist es unbedingt notwendig, dass das Kind den Kitaalltag weitestgehend alleine bewältigen kann und sich in der Einrichtung wohlfühlt. Für die Eingewöhnungsphase lässt sich keine konkrete Zeitdauer bestimmen, da sie individuell bei Kind und Eltern verläuft.

(Nähere Informationen zu unserem Eingewöhnungsmodell befinden sich in der Elternmappe)

4.6 Vorschularbeit

Die Einschulung stellt einen Meilenstein in der Entwicklung der Kinder dar. Deshalb sollte der Übergang aus dem Kindergarten in die Grundschule sorgfältig gestaltet und geplant werden.

Im letzten Jahr vor der Einschulung bieten wir unseren zukünftigen Schulkindern gesonderte Angebote.

Die Kinder sollen mit Spiel, Spaß und Freude an die Schule herangeführt werden. Wir wollen einen sanften Übergang in den Schulalltag ermöglichen, denn die Einschulung ist für viele Kinder nicht nur mit der Vorfreude verbunden, sondern bringt auch viele Unsicherheiten vor dem unbekanntem Lebensabschnitt „Schule“ mit sich.

Inhalte der Vorschulerziehung sind beispielsweise:

Verkehrserziehung, Teilnahme am Unterricht der Grundschule, Gezielte Sprachförderung (z.B.: „Wuppis Abenteuer-Reise durch die phonologische Bewusstheit“), Spiele und Experimente zu Mengen/Formen/Größen/Farben, Erweiterung der Eigen- und Selbstständigkeit, Gesonderte Ausflüge



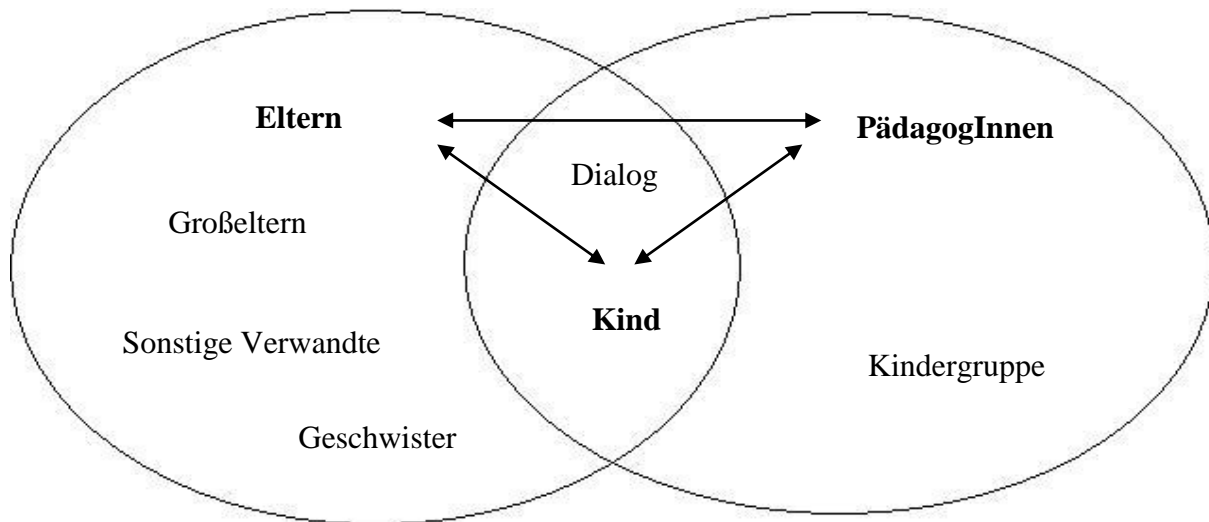
5. Zusammenarbeit mit Familien

5.1 Unser Schwerpunkt: Erziehungspartnerschaft

Bei uns sind alle willkommen: Kinder, Mitarbeiter, Verwandte, Freunde und selbstverständlich die Eltern.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist die Grundlage für eine gelingende pädagogische Arbeit. Die Erziehung in der Kindertagesstätte soll die Entwicklung in der Familie ergänzen, erweitern, aber nicht ersetzen. Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern schafft uns die Möglichkeit, auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder eingehen zu können. In regelmäßigen Gesprächen pflegen wir den Kontakt zu den Eltern. Wir sehen sie als Partner und Experten in der Erziehung ihrer Kinder.

Das Kind wächst in zwei sozialen Systemen auf. Ein soziales System ist die Kindertagesstätte. Dieses beinhaltet das Zusammensein mit einer Kindergruppe und dem pädagogischen Fachpersonal in der Kindertagesstätte. Dieser Aufenthalt ist verbunden mit bestimmten Regeln, Ritualen, Aufgaben und Verpflichtungen, welche abweichen können von denen im zweiten sozialen System: der Familie. Zu diesem sozialen System zählt das Zusammenleben und Zusammensein mit den Eltern, den Geschwistern, den Großeltern und anderen Verwandten. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, diese zwei sozialen Systeme des Kindes in Einklang zu bringen. Dies erzielen wir als Erzieher/innen, indem wir im ständigen Dialog mit den Eltern der Kinder stehen:



(Abb.4)

Es ist wichtig, innerhalb dieser zwei sozialen Systeme die Eltern sowie das pädagogische Fachpersonal unter verschiedenen Gesichtspunkten als Experten für das Kind zu sehen.

Eltern sind Experten für:

- 👤 den soziokulturellen Hintergrund der Familie
- 👤 die Biografie der Herkunftsfamilie
- 👤 die Biografie des Kindes
- 👤 die Rolle des Kindes im familiären System
- 👤 das Kind als Teil der elterlichen Identität
- 👤 die aktuellen familiären Lebensbedingungen

PädagogInnen sind Experten für:

- 👤 das pädagogische Fachwissen
- 👤 den Umgang mit Kindern im Allgemeinen
- 👤 das Kind als Mitglied in einer Gruppe von Gleichaltrigen
- 👤 die Gruppendynamik und die Gruppenprozesse
- 👤 die aktuellen Geschehnisse und Vorkommnisse in der Kita

5.2 Ziele unserer Zusammenarbeit







Im Vordergrund der Zusammenarbeit steht das Wohl des Kindes. In diesem Sinne ist es erforderlich, die Interessen aller Beteiligten – Kinder, Eltern, PädagogInnen – zu berücksichtigen. Bei diesem Prozess müssen wir gemeinsam unsere jeweiligen Standpunkte abgleichen.

5.3 Formen der Zusammenarbeit

Um die oben genannten Ziele gemeinsam zu erreichen, bieten wir den Eltern folgende Formen der Zusammenarbeit an:





Angebote für Kinder, Eltern und PädagogInnen

(Nach Bedarf / Interesse und Absprache)

-  Gemeinsame Feste organisieren und feiern
-  Hospitation der Eltern in der Gruppe
-  Von Eltern durchgeführte Aktivitäten für Kinder
-  Geschlechts- und Generationenspezifische Treffen
-  Elternkaffee
-  Familienmemory





Angebote für Eltern und PädagogInnen

(Nach Bedarf / Interesse und Absprache)

-  Tür- und Angelgespräche
(Kurzaustausch von aktuellen Ereignissen, der jederzeit von den PädagogInnen unterbrochen werden kann, um die Betreuung der Kinder zu gewährleisten.)
-  2x pro Jahr – Elternabende
(einen organisatorischen Elternabend und einen Themenelternabend)
-  1x pro Jahr – Elterngespräche
(Entwicklungsgespräche)
-  Gemeinsame Bastelnachmittage

Angebote für Eltern

(Nach Bedarf / Interesse und Absprache)

-  Elternbeirat
-  Begrüßungstisch
-  Wochenplan
-  Aushänge / Briefe

Angebote für Kinder und Eltern

-  Spielothek
-  Kita-Bücherei

5.4 Ein gelungenes Miteinander

Um die Zusammenarbeit beiderseitig wirksam zu gestalten, wünschen wir uns von den Eltern Kooperation. Wir stellen uns darunter vor, dass beide Seiten eine offene und ehrliche Haltung einnehmen. Vor allem in Hinsicht auf relevante und aktuelle Geschehnisse und Informationen über die Kinder. Hierbei kann es sich um grundlegende sowie auch banale/ alltägliche Dinge handeln.

Damit ein positives Miteinander gelingt, erwarten wir die Einhaltung allgemeiner Verhaltensregeln und Umgangsweisen mit dem Personal und anderen Eltern.

Wichtig ist uns auch, dass die Eltern unsere pädagogische Arbeit wertschätzen und uns das nötige Vertrauen entgegen bringen. Des Weiteren liegt uns am Herzen, dass sie uns ein gewisses

Maß an Akzeptanz, Wertschätzung, Zuverlässigkeit, Interesse und Eigeninitiative entgegenbringen. Sind alle Beteiligten stets interessiert und bemüht, steht einer guten Zusammenarbeit nichts im Weg.



6. Teamarbeit

Eine gute Zusammenarbeit im Team ist ein sich ständig entwickelnder Prozess. In unserem Team arbeiten viele verschiedene Menschen. Wir unterscheiden uns in unseren Erfahrungen, Begabungen und unserer Ausbildung. Unser Ziel ist es, diese persönlichen Fähigkeiten in unsere Arbeit einzubringen und uns dabei möglichst optimal zu ergänzen.

Bei unserer Teamarbeit legen wir viel Wert auf einen freundlichen und kollegialen Umgang. Dieser wird geprägt durch Offenheit, Ehrlichkeit, Respekt und Zuverlässigkeit. Um uns in unserer pädagogischen Arbeit möglichst optimal ergänzen zu können, sind Vertrauen und Kritikfähigkeit notwendige Voraussetzungen.

Um unsere Teamarbeit stets zu reflektieren und zu optimieren, arbeiten wir mit verschiedenen Formen der Teamarbeit.

Dienstbesprechung

Einmal wöchentlich findet eine Dienstbesprechung statt, an der alle pädagogischen Fachkräfte teilnehmen. Dieses Zusammentreffen dient dazu, organisatorische Fragen zu klären, Veranstaltungen vorzubereiten, von Fortbildungen zu berichten, Fallbesprechungen aufzugreifen und einen guten Austausch untereinander zu ermöglichen.

Studientage

Zwei bis vier Tage im Jahr dienen als Studientage. An diesen Tagen bleibt die Kita geschlossen, da das gesamte Team eingebunden ist. Diese Tage werden inhaltlich und methodisch unterschiedlich gestaltet.

Fortbildungen

Die Mitarbeiter unserer Einrichtung nehmen an vielseitigen Fortbildungen teil. Als Team profitieren wir voneinander und ergänzen uns, so dass jede Fachkraft individuell entscheiden kann in welchen Bereichen sie sich fortbilden möchte. Ihre neu erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse kommen dem gesamten Team zu Gute, in dem sie in den Dienstbesprechungen an die anderen Mitarbeiter herangetragen werden.

Vorbereitungszeit

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen einmal pro Woche eine Vorbereitungszeit in Anspruch. In diesem zeitlichen Rahmen werden Veranstaltungen und Aktionen geplant, Angebote und Projekte ausgearbeitet und vorbereitet, Reflexionsgespräche sowie Elterngespräche geführt und Beobachtungen ausgetauscht.



7. Beobachtung und Dokumentation

7.1 Entwicklungsdokumentation

Die Grundlage für eine zielgerichtete Bildungsarbeit ist die beobachtende Wahrnehmung des Kindes, gerichtet auf seine Möglichkeiten und die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen, usw. Aus diesem Grund werden regelmäßig die Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder von dem pädagogischen Fachpersonal dokumentiert (KiTaG §3). Diese können als Grundlage für die Elterngespräche zum Thema „Entwicklung des Kindes“ dienen. Wir beobachten die Kinder in den verschiedenen Kompetenzbereichen: Motorische, kognitive, sprachliche, soziale und emotionale Kompetenzen. Außerdem bieten die Beobachtungen, Reflexionen und Dokumentationen dem pädagogischen Fachpersonal die Möglichkeit, zielgerichtet auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder einzugehen und daraus spezielle Aktivitäten und Projekte zu entwickeln.

7.2 Vorschulische Sprachstandserhebungen und Sprachförderung

Seit dem 01.08.2018 ist die Verantwortung für die vorschulische Sprachförderung von der Grundschule in die Kindertagesstätte verlagert worden. Die gesetzliche Grundlage stellt das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) § 3 in der Fassung vom 7. Februar 2002 (aktualisiert am 22.06.2018) dar.

Kinder im letzten Kindergartenjahr nehmen gesondert an einer Sprachstandserhebung teil. Diese Erhebung dient der Überprüfung der sprachlichen Kompetenzen des Kindes, um sicherzustellen, dass die Kompetenzen ausreichend für eine erfolgreiche Mitarbeit im 1. Schuljahr entwickelt sind. Sind die sprachlichen Kompetenzen des Kindes nicht ausreichend entwickelt, erstellen wir in Zusammenarbeit mit den Eltern einen Plan zur Förderung der sprachlichen Kompetenzen.

7.3 Portfolioarbeit

Der Begriff „Portfolio“ kommt aus dem Lateinischen: „portare“ – tragen und „folium“ – Blatt. Sinngemäß übersetzt bedeutet Portfolio also Brieftasche. Damit ist eine Tasche gemeint, in welcher der Träger wichtige Briefe oder Dokumente mit sich führt.

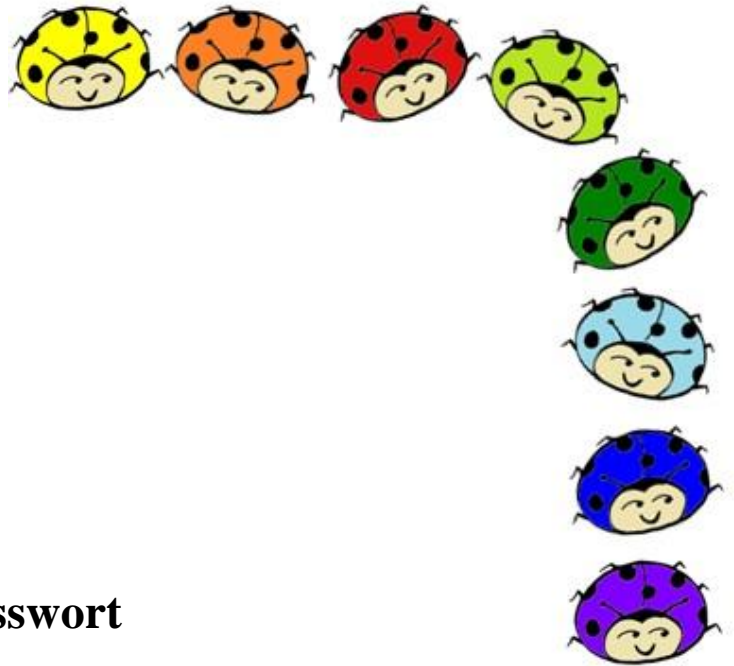
Das Portfolio in der Kindertagesstätte hat ebenfalls diese Funktion. Es stellt die Persönlichkeit des Kindes in den Mittelpunkt und gibt Einblick in seine Bildungs- und Entwicklungsgeschichte. Es dokumentiert wie „ein roter Faden“ die Lernprozesse und Kompetenzen des Kindes und beinhaltet keine Wertung.

Das Portfolio ist ein Erinnerungsbuch für das Kind, welches seine Kitazeit z.B. durch Fotos, Kurzzeitbeobachtungen, Tagebuchaufzeichnungen (diktiert vom Kind), Kommentare, Lieblingslieder, Werkstücke, Bildungs- und Lerngeschichten und Ereignisse, die für das Kind von Bedeutung sind, dokumentiert.

Das Kind wird an der Erstellung des Portfolios aktiv beteiligt und begreift somit bewusst seine eigene Entwicklung. Es wählt mit Unterstützung der Erzieherin die Dinge aus seiner Sammelmappe aus, die ihm besonders wichtig sind. Die Kommentare, die das Kind dabei äußert, werden hinzugefügt.

Das Buch erfüllt die Kinder mit Stolz, sie schauen es sich immer wieder interessiert an. Das Portfolio ist ein persönliches und kein öffentliches Buch. Wer es sich anschauen darf, entscheidet das jeweilige Kind selbst. Dieses erzeugt Respekt für das Kind als Person und für die Aktivitäten in der Kindertagesstätte.

Das Portfolio fördert die Zusammenarbeit und die Kooperation mit den Eltern. Da das Material in den Portfolios von und mit den Kindern erarbeitet wurde, bietet es eine gute Gesprächsgrundlage über die Entwicklung und die gemeinsame Förderung des Kindes. Die Eltern und Fachkräfte können anhand der Portfolios gemeinsam reflektieren, was und wie das Kind zu Hause und in der Kindertagesstätte lernt. Auf diese Weise werden auch die Eltern mit in die Portfolioarbeit einbezogen. Die Materialien im Portfolio verdeutlichen ihnen das Spielen, die Entwicklung und das Lernen ihrer Kinder. So bekommen die Eltern einen guten Einblick in die pädagogische Arbeit und in den Alltag der Einrichtung.



Schlusswort

Unsere pädagogische Konzeption befindet sich in einem ständigen Entwicklungsprozess. Dieser Prozess ist abhängig von den aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, der Eltern, der Fachkräfte, von den Rahmenbedingungen der Einrichtung und dem Umfeld. Daher sehen wir unsere Konzeption niemals als vollständig abgeschlossen an. Demzufolge wird sie in regelmäßigen Abständen überarbeitet und fortgeschrieben.

Für eventuelle Anregungen oder auch Ideen Ihrerseits stehen wir Ihnen gerne mit einem offenen Ohr zur Verfügung.

Vielen Dank für Ihr reges Interesse,

Ihr Sonnenkäfer - Team

Bezugsquellen

Hrsg.: Niedersächsisches Kultusministerium Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; „Niedersächsischer Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“; 2005

Dusolt, Hans; „Elternarbeit als Erziehungspartnerschaft“; Beltz Verlag; Weinheim/Basel; 2008

Von der Beek, Angelika; „Bildungsräume – für Kinder von Null bis Drei“; Verlag das Netz; Weimar/Berlin; 2008

Laewen, Hans-Joachim; „Die ersten Tage: Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege“; Beltz Verlag; Weinheim/Basel/Berlin; 2003

Schubert-Suffrian, Franziska und Regner, Michael; „Kindergarten heute: Beschwerdeverfahren für Kinder“ ; Herder Verlag; Freiburg/Basel/Wien; 2014

(Abb. 1): Eigenkreation

(Abb. 2): Eigenkreation

(Abb. 3): Sprachstörungen im Kindesalter; Wolfgang Wendlandt; Georg Thieme Verlag 2006

(Abb. 4): Elternarbeit als Erziehungspartnerschaft; Hans Dusolt; Beltz Verlag 2008

Konzeption „Kita Sonnenkäfer“

Erstellt von: Anna Kutzner und Sarah Schumacher

Erstfassung: Oktober 2011

Aktualisiert: Juni 2012
September 2015
August 2017
März 2019

Urheberhinweis:

Alle Rechte des Manuskriptes obliegen den Herausgeberinnen im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften.

Der Nachdruck des Manuskriptes, auch auszugsweise, jede Art der Vervielfältigung oder der Verbreitung sind unzulässig